

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **131 (2005)**

Heft 16: **Apart**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wild und ästhetisch zugleich: Ein Garten für Mensch und Schmetterlinge (Bild: Reinhard Witt, Pro Natura)

U MW E LT

Garten-Wettbewerb

(ce) Pro Natura hat im Rahmen ihrer Kampagne «Mehr Platz für Schmetterlinge» einen Wettbewerb ausgeschrieben. Gesucht werden die schmetterlingsfreundlichsten Privatgärten der Schweiz – artenreiche Gärten, die einheimische Kräuter und Sträucher beherbergen. Als erster Preis winkt ein Wochenende in der historischen Churchill-Suite der Villa Cassel in Riederalp VS inklusive Rundgang

im Pro-Natura-Zentrum Aletsch. Die oder der Zweitplatzierte erhält einen 200-Fr.-Einkaufsgutschein, der 3. Preis ist das Buch «Tagfalter und ihre Lebensräume». Die prämierten Gärten werden im Pro-Natura-Journal veröffentlicht. Hier können Landschaftsarchitekten zeigen, dass sich Gartenarchitektur und Umweltschutz nicht ausschliessen.

Anmeldung bis 30. 5. 2005 bei Pro Natura, www.pronatura.ch

Ökologische Beschaffung

(ce) Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch) und die Interessengemeinschaft Ökologische Beschaffung (IGÖB) luden Ende März zum Seminar «Ökologische Beschaffung in der Gemeinde» ein. Neben rechtlichen Grundlagen und fachspezifischen Tipps stach vor allem der Vortrag des österreichischen Gastredners Dietmar Lenz hervor: Alle 96 Gemeinden Vorarlbergs mit insgesamt 365 000 Einwohnern beschaffen seit 1992 gemeinsam über den Umweltverband (vor 1998 hiess er Abfallwirtschaftsverband). Seit 1998 beschäftigt sich der Umweltverband mit der ökologischen Beschaffung. Nach und nach wurden Kriterienkataloge (Ökoleitfaden Büro und Bau) erarbeitet. 2001 wurde schliesslich das Pilotprojekt «Öko-Beschaffungs-Service Vorarlberg» (ÖBS) als neue Dienstleistung des Umweltverbandes ins Leben gerufen. Damit sollen Vorarl-

bergs Gemeinden zu umweltfreundlicher Beschaffung motiviert werden. Im Baubereich unterstützt der Umweltverband die Gemeinden bei der Abwicklung von Einzelprojekten. Vorarlbergs Pionierleistung könnte durchaus Modellcharakter für die Schweiz haben. Denn die Gemeinden profitieren von sinkenden administrativen Kosten. Zudem lassen sich Synergieeffekte nutzen. Finanziert werden die Dienstleistungen folgendermassen: Die Gemeinde bezahlt 2.5% des Umsatzes an den Umweltverband. Zusätzlich wird über den Verbandsbeitrag 9 Cent pro Einwohner erhoben. Auch der Verkauf von Beratungsleistungen bringt Geld: Seit April 2005 wird für Beratungen von Kommunen zum Thema Nachhaltiges Bauen ein Tagessatz in Rechnung gestellt.

Weitere Informationen sind zu finden unter www.umweltverband.at

integral plan

anders

schallhemmend
gegen fluglärm,
flugsicher
dank verschraubung,
integriert
dank neuer farbigkeit,

Wasserverbrauch

(ce/pd) Die Schweizerischen Wasserversorgungen haben 2003 rund 1 Mrd. m³ Wasser gefördert. Dies entspricht der Menge des Bielersees oder einem Wasserwürfel der Kantenlänge 1 km. Unser Trinkwasser setzt sich je zu 40 % aus Grund- und Quellwasser zusammen. 20 % stammen aus Seen.

Der Schweizerische Verein des Gas- und Wasserfaches erhebt seit hundert Jahren den Wasserverbrauch. Der Trinkwasserkonsum in der Schweiz nimmt seit Anfang der 1980er-Jahre ab. 1981 verbrauchte die Bevölkerung noch über 500 l Trinkwasser pro Einwohner und Tag. Der Verbrauch sank bis heute auf rund 400 l, davon allein im Haushalt 162 l.

Ein geringer Wasserverbrauch ist zwar nachhaltig, hat aber Auswirkungen auf den Wasserpreis, denn das Kapital der Wasserversorgungen besteht in den rund 53 000 km Leitungsröhren im Untergrund. Diese müssen gepflegt

und erneuert werden, unabhängig vom Wasserverbrauch. Die notwendigen Investitions- und Erneuerungskosten beliefen sich 2003 auf gut 600 Mio. Fr. Um kostendeckend zu arbeiten, müssen die kleineren Verkaufsmengen längerfristig durch höhere Wasserpreise kompensiert werden. Trotzdem bleibt das Trinkwasser günstig: 1000 l kosten im Schweizer Durchschnitt nur Fr. 1.60. Die Wasserqualität wird als gut bezeichnet: Knapp 40 % erfordern keinerlei Aufbereitung, die restlichen 60 % werden schonend und naturnah aufbereitet. Kopfzerbrechen bereiten den Forschern jedoch hormonaktive Substanzen, die Fischpopulationen gefährden.

Auf www.wasserqualitaet.ch können die Trinkwasserdaten entweder nach Postleitzahl oder Wohnort abgerufen werden. Da die Beteiligung an dem Dienst fakultativ ist, sind noch nicht alle Wasserversorger eingetragen.



Raps mit Zukunft: Dank neuem Verfahren kann daraus kälteresistentes Schmieröl hergestellt werden (Bild: Keystone)

Schmierer mit Raps statt Erdöl

(pd/ce) Unsere fossilen Rohstoffquellen sind in einigen Jahrzehnten erschöpft. Wissenschaftler suchen daher nach so genannten «nachwachsenden Rohstoffen». Aber nicht nur Benzin und Heizöl müssen ersetzt werden, auch Schmieröl wird heute vorwiegend aus Erdöl gewonnen: Momentan werden 90 % der Schmieröle aus Erdöl hergestellt, nur 10 % aus pflanzlichen Ölen wie Rapsöl. Ein Grund dafür ist, dass natürliche Öle bei Kälte kristallisieren und in unseren Breitengraden ab November

im Freien nicht mehr zu gebrauchen sind. Arno Behr, Professor an der Universität Dortmund, hat mit seinem Team eine Methode entwickelt, die die Kristallisation verhindert. Das chemische Verfahren ist relativ einfach und kostengünstig, daher könnte es sich auf dem Markt behaupten. Zudem ist das natürliche Schmieröl biologisch gut abbaubar.

Weitere Informationen sind bei der Eingabe des Namens Behr in der Suchfunktion der Universitäts-Homepage www.bci.uni-dortmund.de zu finden.

ausser

gewöhnlich

riesig!

2530x1250, 2530x920, 2530x620 mm

stark!

dicke 8 mm

noch fragen?

055 617 11 99

Eternit AG [SA]

8867 Niederurnen

1530 Payerne

www.eternit.ch

integral plan. das andere dach.

widerstandsfähig
gegen schneedruck
und hagelschlag,
nachhaltig
dank kompetenz..
langlebig. schön.

Eternit

SWISS **e**roof®

gut, dass es neues gibt

PUBLIKATIONEN

«Kunstführer» neu mit 20. Jahrhundert

(pd/rw) Zu ihrem 125-Jahr-Jubiläum publiziert die Schweizerische Gesellschaft für Kunstgeschichte (GSK) ihr Standardwerk, den *Kunstführer durch die Schweiz*, in einer vollständig aktualisierten Neuauflage. Neu wurde die Architektur des 20. Jahrhunderts systematisch aufgenommen. Die vier Bände enthalten ein umfassendes Register, zahlreiche Schwarz-Weiss-Abbildungen, Pläne und Karten sowie eine CD mit PDF-Dateien.

Exkursionen

Aus Anlass der Neuauflage organisiert die GSK im April und Juni Führungen zu ausgewählten Objekten aus den Bänden 1 und 2 des neuen «Kunstführers».

GSK-Geschäftsstelle, www.gsk.ch
– *Kunstführer durch die Schweiz, Band 1. 48 Fr. im Erscheinungsjahr, danach 88 Fr. ISBN 3-906131-95-5. Erscheint im April 2005.*
– *Band 2 erscheint im Juni 2005. ISBN 3-906131-96-3.*
– *Die Bände 3 und 4 erscheinen 2006 bzw. 2007.*

«Altstadt im Umbruch»

(sda/km) Die Behörden von Thun und Burgdorf spannen bei der Aufwertung ihrer Altstädte zusammen: Sie informieren Hausbesitzer mit einer gemeinsamen Broschüre zur Sanierung ihrer Altstadtliegenschaften und bieten ihnen eine Bauberatung an. Wegzug von Ladengeschäften, kein Gebäudeunterhalt, zu wenig grosse Wohnungen, Einzug unerwünschter Branchen wie des Rotlichtmilieus: Solche für Altstädte typischen Entwicklungen zeichneten sich in den vergangenen Jahren

auch in Thun und Burgdorf ab. Mit der 24-seitigen Broschüre «Altstadt im Umbruch» wenden sich die beiden Städte gemeinsam an sanierungswillige Besitzer von Altstadt Häusern. Sie enthält unter anderem Tipps zur sanften Renovation, zur Finanzierung, zu Nutzungsrechten, Erbgemeinschaften oder Renditefragen. Zudem weist die Broschüre auf das Angebot der Altstadt-Bauberatung hin. In Burgdorf existiert dieses Instrument zur Beratung von Liegenschaftsbesitzern bereits seit drei Jahren, in Thun seit letztem Herbst. An die Beratungsstellen können sich Um- und Neubauwillige wenden.

Altstadt-Führungen

Die Fachstellen führen zwei Exkursionen zum Strukturwandel der Altstädte von Thun (21. 5.) und Burgdorf (28. 5.) durch. Anmeldefristen: 13. 5. bzw. 20. 5.

Bezug Broschüre / Exkursionen: hanspeter.lichti@tbn.ch oder fachstelle@altstadt-burgdorf

TAGUNG

Holzbauseminar für Frauen

(de/pd) Die Hochschule für Architektur, Bau und Holz Biel (HSB) lädt in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Rosenheim (D) zum 3. Internationalen Branchen-seminar nach Meran ein. Die Themen, die am 23. und 24. Juni 2005 in Meran diskutiert werden, sind nicht nur frauenspezifisch, das Zielpublikum allerdings sind ausschliesslich Frauen: Architektinnen, Studentinnen, Unternehmerinnen. Die Veranstaltung ist ein Pilotprojekt in der international vernetzten Gleichstellungsarbeit. Die Schwerpunkte des Programms betreffen dieses Jahr: Zukunft des Bauens und Wohnens, die Veränderung der Bau- und Möbelmärkte durch das osterweiterte Europa, Konflikte am Arbeitsplatz, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Markenpolitik als Motoren der Unternehmung, Stärken des Holz(haus)baus.

www.forum-holzbau.com

LESERBRIEF

Vorprüfung aufwerten

Im Jubiläumsdossier von *tec21* (19.11.2004) hat Christian Menn die Frage der Gestaltung von Ingenieurbauwerken thematisiert. Für ihn ist offensichtlich, dass Ingenieurbauwerke so zu gestalten sind, dass die Konstruktion zum Ausdruck kommt. Das Gestaltungsprinzip «form follows function» muss seine Gültigkeit haben. In diesem Zusammenhang schliesse ich mich der Meinung von Christian Menn an, wonach bei Ingenieurwettbewerben nicht zwingend Architekten oder Landschaftsplaner beizuziehen sind. Noch problematischer ist es, wenn Infrastrukturaufgaben von vorneherein als Architekturwettbewerbe ausgeschrieben werden. Paradebeispiel: der Bahnhofplatz Bern. Durch Querverschieben der heute diagonal verlaufenden Hauptverkehrsachse entsteht ein Platz. Da das allein aber noch keine Architektur ist, musste ein Dach drauf. «Baldachin» heisst das Ding heute.

Konsequenzen für Ingenieurwettbewerbe

Dass in einer Jury normalerweise Architekten und Gestalter das Sagen haben, ist nicht einmal falsch. Geht es doch letztlich darum, ein Objekt in ein bestehendes Umfeld einzufügen. Eine gestaltungsorientierte Jury ist aber auf der anderen Seite nicht unbedingt kompetent, die *Funktionsfähigkeit* von Entwürfen zu beurteilen. Diesem Mangel kann abgeholfen werden, indem die Vorprüfung nach Art. 15 der Wettbewerbsordnung nicht «wertungsfrei», sondern so durchgeführt wird, dass der Jury nur noch funktionstüchtige Entwürfe vorgelegt werden. Diese kann sich dann darauf beschränken, deren ästhetische Qualitäten zu beurteilen. Nicht selten scheitern Wettbewerbsverfahren – manchmal sogar zweistufige – an der Kostenhürde. Bei der heutigen Finanzknappheit kann die Kostenfrage aber nicht weiterhin bagatellisiert werden.

Vorschlag für neuen Ablauf

Wettbewerbe für Ingenieurbauwerke sollten wie folgt ablaufen können: Zuerst erfolgt eine abschlies-

sende Bewertung der Funktionsfähigkeit und der Preiswürdigkeit. Nach einer allfälligen zweiten Bearbeitungsstufe für ausgewählte Entwürfe beurteilt das Preisgericht deren ästhetische Qualität. Falls die Jury bei den in der ersten Stufe ausgeschiedenen Entwürfen ausgezeichnete ästhetische Qualitäten entdeckt, bleibt ihr die Möglichkeit offen, diese für einen Ankauf zu empfehlen.

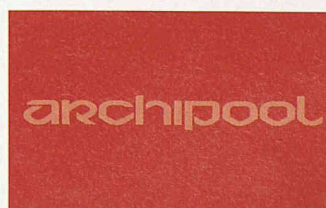
Rudolf Leisi, Bauingenieur, Ipsach

INTERNET

Suchmaschine für Architekturtexte

(lp) Die neue Gratis-Suchmaschine www.archipool.ch vereinfacht das Suchen von Artikeln in den Schweizer Architekturzeitschriften. Archipool wurde von Yaron Reshef, Wirtschaftsinformatikstudent an der Uni Zürich, und Daniel Strolz, Architekturstudent an der Accademia di Mendrisio, gegründet und von den beteiligten Zeitschriften unterstützt.

Die Motivation, Archipool zu konzipieren und zu betreiben, entstand aus der Not des umständlichen und zeitaufwändigen Auffindens der gewünschten Texte in den verschiedenen Bibliotheken. Gezielt kann nun gleichzeitig in allen Zeitschriften unter den Suchparametern Schlagwort, Architekt, Ort, Jahrgang, Ausgabe, Wettbewerbe und Zeitschrift recherchiert werden. Die Datenbank wird fortlaufend ergänzt und auch rückwirkend erweitert. Zurzeit sind Artikeltitel von 130 Jahren *Tracés* (1874), 4 Jahren *tec21* (2001), 7 Jahren *Werk, bauen + wohnen* (1998), 5 Jahren *Archithese* (2000), 17 Jahren *Hochparterre* (1988) und 95 Jahren *Rivista Tecnica* (1910) auf dem Netz auffindbar.



Einstiegseite von www.archipool.ch